Daniel Deckers

1949 – 2019
Weinversteigerung Trier in der Nachkriegszeit

VDP. DIE PRÄDIKATSWEINGÜTER
GROSSER RING
MOSEL


© Weingut Van Volxem

Spitzenweine eines Spitzenjahrgangs

Vor siebzig Jahren fand in Trier die erste „freie“ Weinversteigerung nach dem Krieg statt

Landauf, landab werden in diesem Jahr bedeutende Jubiläen begangen. Vor hundert Jahren, am 11. August 1919, trat die Weimarer Reichsverfassung in Kraft. Deutschland war erstmals ein demokratisch verfasster Staat. Dreißig Jahre später, am 23. Mai 1949, endete mit dem Inkrafttreten des Grundgesetzes in den drei westlichen Besatzungszonen die Vorgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Nochmals vierzig Jahre später, am 9. November 1989, brach unter den Demonstrationen des Volkes der zweite deutsche Staat zusammen, die DDR. Die hatte ebenfalls 1949 eine Verfassung erhalten halten, aber keine freiheitlich-demokratische.

In der Geschichte des Weinbaus in Deutschland markieren diese Daten keine Zäsuren. An der Mosel etwa waren die Weine des herausragenden Jahrgangs 1917 nicht erst im Frühjahr 1919 versteigert worden, sondern schon zwischen dem 26. November und dem 13. Dezember 1918. Revolution hin, Spanische Grippe her, von der Besatzung der Stadt erst durch amerikanische und dann durch französische Truppen gar nicht zu reden. Auch mit dem Wiedervereinigungsjahr 1989 verbinden sich an der Mosel und ihren Nebenflüssen Saar und Ruwer keine besonderen Erinnerungen. Anders könnte es um das Jahr 1949 stehen. Zum ersten Mal seit zehn Jahren hatten die Mitglieder des Trierer Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer in Trier wieder ihre legendären Rieslinge versteigert. Und das kam so.

Die großartigen 1937er hatten im Frühjahr 1939 und damit einige Monate vor dem Ausbruch des Krieges ihre Liebhaber gefunden – allerdings zu restriktiven Bedingungen wie der Festsetzung von Höchstpreisen, die 1937 dem sogenannten „Großen Ring“ wie allen anderen Weinversteigerern von dem Reichskommissar für Preisbildung diktiert worden waren. Die nächste Versteigerung in Trier, so war es Anfang 1940 einer Annonce in der Zeitschrift „Der deutsche Weinbau“ zu entnehmen, sollte vom 16. bis zum 18. April stattfinden. Doch dazu kam es nicht mehr.



© Weingut Reichsgraf von Kesselstatt

Nicht, weil außer 29 Losen Flaschenwein die eher mittelmäßigen 1938er Weine unter den Hammer kommen sollten. Eher dürfte die Umstellung auf Kriegswirtschaft ein Verbot jeglicher Weinversteigerung nach sich gezogen haben. Auch der Bedarf der Wehrmacht stieg rapide, wie schon im Ersten Weltkrieg. Gewiss spielte aber auch das nahende Ende des „Sitzkrieges“ zwischen Nazi-Deutschland auf der einen und Frankreich und Großbritannien auf der anderen Seite eine Rolle. Tatsächlich überfiel Deutschland am 10. Mai die bislang neutralen Staaten Belgien, Luxemburg und die Niederlande. Der Westfeldzug hatte begonnen.

Erst am 17. und 18. Februar 1949 war es wieder so weit. Nach sechs Jahren Krieg, drei Jahren französischer Besatzung mit drakonischen Beschränkungen für den Weinverkehr und einem knappen Jahr allmählicher Normalisierung (nach der Währungsreform), fanden sich Mitte Februar in Trier viele der Männer ein, die schon vor zehn Jahren dabei gewesen waren. Die Namen der Kommissionäre, die sich jeweils von neun Uhr bis zwölf Uhr zur Vorprobe in den Räumen des Priesterseminars einfanden und nachmittags beim Wettstreit um die besten Fuder überboten, waren den Weingutsbesitzern ebenso vertraut wie die Namen der Weingutsbesitzer und natürlich deren Weine den Kommissionären. Hier Dünweg, Selbach, Reh, Steinlein, um nur einige zu nennen, dort Gebert, von Hövel und Lintz, Felix und Egon Müller, Piedmont und Rheinart Erben und natürlich Konvikt, Domkirche und Priesterseminar sowie die Vereinigten Hospitien. Auch sah man, wie die Koblenzer „Rhein-Zeitung in einem ausführlichen Bericht zu vermelden wusste, manch ein vertrautes Gesicht aus den Reihen der Weinhändler und Hoteliers aus den drei westdeutschen Besatzungszonen. Wenn überhaupt, dann hatte eher das Alter vieler Weinfachleute als der Krieg die Reihen der Liebhaber des Moselweins gelichtet – Ausnahmen eingeschlossen. Der alte „Ausrufer“ Spoden, der die Zeichensprache der Kommissionäre perfekt beherrschte, war noch 1945 gefallen. Nun übernahm sein Sohn die verantwortungsvolle Aufgabe.

Zur Versteigerung kamen, wie sollte es anders sein, fast nur „Spitzenweine eines Spitzenjahrgangs“, wie es später in der „Deutschen Wein-Zeitung“ hieß: 133 Fuder des Jahrgangs 1947 sollten laut dem Versteigerungskatalog ausgeboten werden, dazu eines aus Jahr 1945 und 1500 Flaschen 1943er. Mehr hatten die Kriegsjahre mit ihren schlechten Jahrgängen, und die Besatzungszeit anscheinend nicht übriggelassen.

Das Interesse war überwältigend. „Schon die Vorprobe war außerordentlich gut besucht. Da sich darunter viele ‚Schlachtenbummler’ und ‚Nur-Trinklustige’ befanden, mußte man durch ein sehr hohes Eintrittsgeld den Andrang ein wenig abwehren.“ Es nützte nicht: War auf der Titelseite des Versteigerungskatalogs zu lesen, die Weine würden – wie vor dem Krieg – im Saal des Trierer Bürgervereins ausgeboten, so wurde die Versteigerung am Ende in das Bischof-Korum-Haus verlegt – und das trotz des Preises für eine Zulassungskarte in Höhe von 20 Mark.

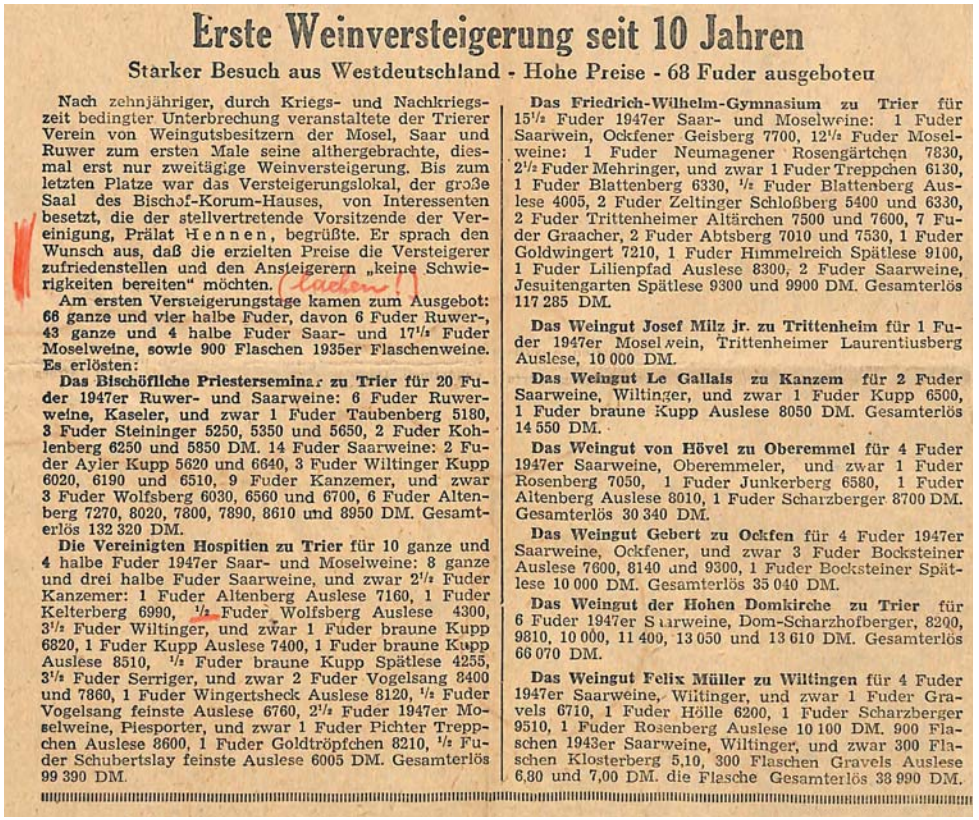
Die zweitägige Versteigerung endete – man muss es so formulieren – triumphal. Und das trotz des Fehlens der weißen Brötchen, „die zur Versteigerung gehören wie der Wein selbst, da durch das Kauen von Brot zwischen den einzelnen Proben der Geschmack immer wieder neutralisiert werden muß, um Zunge und Gaumen für die feinen Geschmacksstoffe des Weinen empfindlich zu halten“. Sei’s drum. Nicht einmal ein Jahr nach der Währungsreform erlösten die 21 anwesenden Mitglieder des Trierer Vereins, die sich an der Versteigerung beteiligten, an nur zwei Tagen insgesamt mehr als 1,12 Millionen Mark. Der Löwenanteil dieser Summe, 707 000 Mark, entfiel auf die im Faß versteigerten Saarweine, obwohl mit Forstmeister Geltz (Saarburg), Weißebach (Kanzem) und van Volxem (Wiltingen) renommierte Betriebe fehlten.

Von der Mosel hatten ebenfalls zahlreiche namhafte Weingüter nicht den Weg nach Trier genommen, unter anderem alle „Prüms“. Für Moselwein, der nur mit 37 Nummern und



damit weniger als die Hälfte des Aufgebotes von der Saar vertreten war, wurden „nur“ 335 000 Mark angelegt. An die Ruwer flossen bescheidene 46 000 Mark – der Karthäuserhof war nicht vertreten, Maximin Grünhaus (v. Schubert) schon Ende der zwanziger Jahre ausgeschieden. Die Versteigerer der drei Konsortien, die sich 1910 zum Trierer Großen Ring zusammengeschlossen hatten, hatten ihrem glänzenden Ruf wieder alle Ehre gemacht.

Als teuerster Wein entpuppte sich im Februar 1949 ein Dhronhofberger aus den Kellern des Bischöflichen Priesterseminars. Für das halbe Fuder 1945er (angekündigt worden war ein ganzes Fuder) wurden 13 500 Mark gezahlt. Unter den Weinen des Jahrgangs 1947 setzte sich an der Mosel ein Fass aus dem Besitz des Priesterseminars an die Spitze: ein Fuder Ürzig-Erden Hödlay wurde für 12 600 Mark zugeschlagen – wie überhaupt an der Mosel die Ürziger



Erste Weinversteigerung seit 10 Jahren

Starker Besuch aus Westdeutschland - Hohe Preise - 68 Fuder ausgeboteu

Nach zehnjähriger, durch Kriegs- und Nachkriegszeit bedingter Unterbrechung veranstaltete der Trierer Verein von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer zum ersten Male seine althergebrachte, diesmal erst nur zweitägige Weinversteigerung. Bis zum letzten Platze war das Versteigerungslokal, der große Saal des Bischof-Korum-Hauses, von Interessenten besetzt, die der stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung, Prälat Hennen, begrüßte. Er sprach den Wunsch aus, daß die erzielten Preise die Versteigerer zufriedenstellen und den Ansteigerern „keine Schwierigkeiten bereiten“ möchten. (Lachen!)

Am ersten Versteigerungstage kamen zum Ausgebot: 66 ganze und vier halbe Fuder, davon 6 Fuder Ruwer-, 43 ganze und 4 halbe Fuder Saar- und 17½ Fuder Moselweine, sowie 900 Flaschen 1935er Flaschenweine. Es erlösten:

Das Bischöfliche Priesterseminar zu Trier für 20 Fuder 1947er Ruwer- und Saarweine: 6 Fuder Ruwerweine, Kaseler, und zwar 1 Fuder Taubenberg 5180, 3 Fuder Steininger 5250, 5350 und 5650, 2 Fuder Kohlenberg 6250 und 5850 DM. 14 Fuder Saarweine: 2 Fuder Ayler Kupp 5620 und 6640, 3 Fuder Wiltinger Kupp 6020, 6190 und 6510, 9 Fuder Kanzemer, und zwar 3 Fuder Wolfsberg 6030, 6560 und 6700, 6 Fuder Altenberg 7270, 8020, 7800, 7890, 8610 und 8950 DM. Gesamterlös 132 320 DM.

Die Vereinigten Hospitien zu Trier für 10 ganze und 4 halbe Fuder 1947er Saar- und Moselweine: 8 ganze und drei halbe Fuder Saarweine, und zwar 2½ Fuder Kanzemer: 1 Fuder Altenberg Auslese 7160, 1 Fuder Kelterberg 6990, ½ Fuder Wolfsberg Auslese 4300, 3½ Fuder Wiltinger, und zwar 1 Fuder braune Kupp 6820, 1 Fuder Kupp Auslese 7400, 1 Fuder braune Kupp Auslese 8510, ½ Fuder braune Kupp Spätlese 4255, 3½ Fuder Serriger, und zwar 2 Fuder Vogelsang 8400 und 7860, 1 Fuder Wingertsheck Auslese 8120, ½ Fuder Vogelsang feinste Auslese 6760, 2½ Fuder 1947er Moselweine, Piesporter, und zwar 1 Fuder Pichter Treppchen Auslese 8600, 1 Fuder Goldtröpfchen 8210, ½ Fuder Schubertslay feinste Auslese 6005 DM. Gesamterlös 99 390 DM.

Das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Trier für 15½ Fuder 1947er Saar- und Moselweine: 1 Fuder Saarwein, Ockfener Geisberg 7700, 12½ Fuder Moselweine: 1 Fuder Neumagener Rosengärtchen 7830, 2½ Fuder Mehringer, und zwar 1 Fuder Treppchen 6130, 1 Fuder Blattenberg 6330, ½ Fuder Blattenberg Auslese 4005, 2 Fuder Zeltinger Schloßberg 5400 und 6330, 2 Fuder Trittenheimer Altärchen 7500 und 7600, 7 Fuder Graacher, 2 Fuder Abtsberg 7010 und 7530, 1 Fuder Goldwingert 7210, 1 Fuder Himmelreich Spätlese 9100, 1 Fuder Lilienpfad Auslese 8300, 2 Fuder Saarweine, Jesuitengarten Spätlese 9300 und 9900 DM. Gesamterlös 117 285 DM.

Das Weingut Josef Milz jr. zu Trittenheim für 1 Fuder 1947er Moselwein, Trittenheimer Laurentiusberg Auslese, 10 000 DM.

Das Weingut Le Gallais zu Kanzem für 2 Fuder Saarweine, Wiltinger, und zwar 1 Fuder Kupp 6500, 1 Fuder braune Kupp Auslese 8050 DM. Gesamterlös 14 550 DM.

Das Weingut von Hövel zu Oberemmel für 4 Fuder 1947er Saarweine, Oberemmeler, und zwar 1 Fuder Rosenberg 7050, 1 Fuder Junkerberg 6580, 1 Fuder Altenberg Auslese 8010, 1 Fuder Scharzberger 8700 DM. Gesamterlös 30 340 DM.

Das Weingut Gebert zu Ockfen für 4 Fuder 1947er Saarweine, Ockfener, und zwar 3 Fuder Bocksteiner Auslese 7600, 8140 und 9300, 1 Fuder Bocksteiner Spätlese 10 000 DM. Gesamterlös 35 040 DM.

Das Weingut der Hohen Domkirche zu Trier für 6 Fuder 1947er Saarweine, Dom-Scharzhofberger, 8200, 9810, 10 000, 11 400, 13 050 und 13 610 DM. Gesamterlös 66 070 DM.

Das Weingut Felix Müller zu Wiltingen für 4 Fuder 1947er Saarweine, Wiltinger, und zwar 1 Fuder Gravels 6710, 1 Fuder Hölle 6200, 1 Fuder Scharzberger 9510, 1 Fuder Rosenberg Auslese 10 100 DM. 900 Flaschen 1943er Saarweine, Wiltinger, und zwar 300 Flaschen Klosterberg 5,10, 300 Flaschen Gravels Auslese 6,30 und 7,00 DM. die Flasche Gesamterlös 38 990 DM.

und Piesporter Weine im Jahr 1947 besonders hohe Preise erzielten.

Noch mehr Geld, nämlich 15 810 Mark, legten die Kommissionäre für das beste Fuder Saarwein an: eine feinste Auslese aus der Lage Ockfener Herrenberg, erzeugt im Weingut Adolf Rheinart Erben (Saarburg). Überhaupt gingen außer mehreren Fudern Ockfener Herrenberg und Bockstein noch zahlreiche weitere Fuder Saarwein für mehr als 10 000 Mark in den Markt, darunter eines der Fuder Scharzhofberger von Egon Müller, aber gleich zwei Fuder Dom-Scharzhofberger sowie ein halbes und ein ganzes Fuder Dom-Scharzhofberger-Auslese der Hohen Domkirche, noch dazu Auslesen aus dem Wawerner Herrenberg (Lintz) und dem Wiltinger Rosenberg (F. Müller).

Schon nach dem ersten Versteigerungstag war in der „Trierischen Volkszeitung“ unter der Überschrift „Erste Weinversteigerung seit 10 Jahren“ und – weit ausführlicher – in der Koblenzer „Rhein-Zeitung“ über die Versteigerung berichtet worden. „Bis zum letzten Platz war das Versteigerungslokal, der große Saal des Bischof-Korum-Hauses, von Interessenten besetzt, die der stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung, Prälat Hennen, begrüßte.“ Weiter hieß es in der „Volkszeitung“: „Er sprach den Wunsch aus, dass die erzielten Preise die Versteigerer zufriedenstellen und den Ansteigerern ‚keine Schwierigkeiten bereiten’ möchten.“ Wer auch immer diesen Artikel ausgeschnitten hat, er hat die zitierte Passage am Rand mit dicken roten Strichen markiert und hinter diesen Satz in Klammern gesetzt „(lachen!)“. Warum nur?

PS: Nicht alle Spitzenweine des Spitzenjahrgangs 1947 fanden ihre Liebhaber schon im Februar 1949. Auf welchem Weg auch immer schafften es Weine nach Großbritannien, die auf jener denkwürdigen ersten „freien“ Versteigerung nicht gezeigt worden oder sogar zurückgegangen waren. Wie schon vor dem Krieg, so konnten die Besucher des Glyndebourne Opera Festivals im Sommer 1950 wieder unter zahlreichen Weißweinen aus Deutschland wählen. Gleich vier der insgesamt neun Weine aus der nunmehrigen Bundesrepublik stammten von Mosel und Saar, darunter ein Canzemer Hörecker des Jahrgangs 1947 aus dem Weingut Carl Rautenstrauch. Für einen Wein dieser Herkunft war 1949 in Trier kein Gebot abgegeben worden. Im Februar 1949 gar nicht erst gezeigt worden waren die „Wehlener Sonnenuhr Auslese“ des Jahrgangs 1947 aus dem Weingut J. J. Prüm und der „Scharzhofberger“ desselben Jahrgangs aus dem Hause Otto van Volxem. Der vierte Moselwein im Bunde (es folgten noch Rieslinge von der Pfalz und aus Rheinhessen), eine 1948 feine Auslese Brauneberger Falkenstein, stammte aus dem Weingut des Freiherrn von

Schorlemer, der den Großen Ring ebenso wie C. von Schubert auf dem Höhepunkt der Wirtschafts- und Weinbaukrise zu Beginn der 1930er Jahre verlassen und die „Promorsa – Verkaufsgemeinschaft von Weinproduzenten der Mosel-Ruwer und Saar“ ins Leben gerufen hatte, um auch andere als „naturreine“ Weine als Originalabfüllungen und in eigenem Namen vermarkten zu können.

Mindestens so bemerkenswert wie die Bereitschaft der Briten, in den unmittelbaren Nachkriegsjahren deutsche Weine zu trinken, waren die Preise, die 1950 in Glyndebourne verlangt wurden. Die deutschen Weine waren mehrheitlich deutlich teurer als die roten und weißen Burgunder. Freilich handelte es sich bei diesen kriegsbedingt um recht junge Weine: einen 1947 Vosne Romanée Les grands Echezeaux (22/6) beziehungsweise einen 1947 Meursault Clos du Cromin (20/-) sowie einen 1945 Batard Montrachet (Gutsabfüllung; 30/-). Für die Wehlener Sonnenuhr Auslese waren dagegen 32 Shilling 6 Pence anzulegen, für die 1945er Deidesheimer Grainübel Auslese aus dem Weingut Bassermann-Jordan sogar 35 Shilling.

Und noch ein Vergleich drängt sich auf: Ein Château Lafite Rothschild des „mittleren“ Jahrgangs 1944 war 1950 in Glyndebourne für 22/6 zu haben, ein 1934er („gut“) Château Léoville Barton für immerhin 28/6.

Auch nach zwei Weltriegen, die die Deutschen innerhalb von kaum drei Jahrzehnten vom Zaun gebrochen hatten, wog man in England „Hocks“ und „Moselles“ in Gold auf.

Oder hatte da jemand nicht nur ein besonderes Faible für Rieslinge aus Deutschland, sondern auch eine außergewöhnliche Expertise und entsprechend beste Beziehungen? „These wines have been shipped, as in earlier days, by Messrs. O. W. Loeb & Co. Ltd.“, war auf dem Titelblatt der “Wine List” zu lesen. Mochten die Nationalsozialisten Otto Wolfgang Loeb aus seiner Heimatstadt Trier vertrieben haben, mochten seine Eltern um Haaresbreite dem Holocaust entkommen sein, die Liebe zu den heimatlichen Weinen, vor allem denen von Mosel und Saar, war stärker als alle Enttäuschung und aller Haß. ■


Verband deutscher Naturwein-Versteigerer

V
D N
V

Weinversteigerung

des Trierer Vereins von Weingutsbesitzern
der Mosel, Saar und Ruwer (e. V.)
(Großer Ring)
im Saale des ~~Trierer Bürgervereins~~ Bischof-Korum-Haus zu Trier

TRIERER VEREIN VON WEINGUTSBESITZERN SAAR-RUWER

Am 17. und 18. Februar 1949
jeden Tag um **13** Uhr beginnend
Vorprobe von **9** bis **12** Uhr im Priesterseminar

Die Weine sind naturrein,
eigenes Wachstum der Versteigerer aus den besten Lagen
der Mosel, Saar und Ruwer

Es werden versteigert:
133 Fuder **1947**er
1 Fuder **1945**er
1500 Flaschen **1943**er

J. Lintz, Trier

Freitag, den 18. Februar 1949

21. Egon Müller, Scharzhof/Wiltingen

Zahlstellen: Industrie- und Handelsbank, Trier. Postscheckkonto Köln 100205.
Fernruf: Amt Konz Nr. 212.

Nr.	Liter	Wachstum	Preis	Ansteigerer
		1947 er		
1	991	**Scharzberger** gut	6800	Dünweg
2	988	**Scharzhofberger** fällt ab	8200	Fr. Reh + Jac. Selbach + Heinlein
3	986	„ sehr schön	10200	Apel-Sohn + Sartor
2 Lose 4		600 Fl. mit Glas „ Ausl. in Fl. gefüllt: Kai 48	9,20	E. R. Schmitt + Selbach
5		600 Fl. „ „ „ „	11,60	Selbach + Dünweg

22. Das Bischöfliche Priesterseminar zu Trier

Die Weine lagern im Keller des Bischöflichen Priesterseminars zu Trier. Fernsprecher 2542.
Probe am Versteigerungstage.
Zahlungen an die Rheinische Kreditbank, Filiale Trier, oder Postscheckkonto: Bischöfliches Priesterseminar, Trier, Amt Köln Nr. 32863.

Nr.	Liter	Wachstum	Preis	Ansteigerer
		1947 er		
21	977	**Dhronhofberger** feuer	5600	Linder
22	955	„	6900	Selbach + Fr. Reh
23	999	„ trocken	7040	Herresthal + Hans Hain
24	974	„	7400	Breitbach
25	978	„	7400	P. Schmitt, Linder, Allinger (Herresthal)
26	980	„	8000	Linder

Freitag, den 18. Februar 1949

Das Bischöfliche Priesterseminar zu Trier

Nr.	Liter	Wachstum	Preis	Ansteigerer
		1947 er		
27	985	**Trittenheimer** Clemensberg	8100	Linder
28	998	„	8100	Jac. Selbach + N. Cl.
29	980	Apotheke gut	10200	N. Cl. + Jac. Selbach + Fr. Reh
30	1008	„	9300	Apel + Pies + Hain + Sartor
31	1008	Laurentiusberg	9310	Brusis + Heidmann
32	993	**Uerzig-Erden** Kaufmannsberg	12100	Jac. Selbach + Fr. Reh + Schoemann
33	987	Hödlay	12600	Jos. Hain + Herresthal + Hans Hain
34	990	„ groß	12100	Gibbert
35	1008	Würzgarten groß	12000	Jac. Selbach + Fr. Reh + P. Schmitt
36	979	Treppchen	11400	P. Schmitt + Jac. Selbach + N. Cl + E. R. Schmitt
		1945 er		
37	959	½ **Dhronhofberger** feinste Auslese	27.000	Dünweg u. verschiedene

23. Robert Eymael, Weingut Mönchhof in Uerzig

Die Weine lagern im Mönchhof, Fernruf 116. — Zahlungen an die Kreissparkasse Wittlich, Hauptzweigstelle Kröv, oder an den Versteiglasser.

Nr.	Liter	Wachstum	Preis	Ansteigerer
1/12 zurück		**1947 er**		
3	963	**Uerziger** Würzgarten Auslese	11.100	Fr. Reh + Beucher, Wellen
4	990	**Erdener** Treppchen Spätlese schön, gut	9000	Dünweg + Brusis + Fr. Reh



DANIEL DECKERS

Geboren 1960, Promotion in Katholischer Theologie, unter dem Kürzel „D.D.“ seit 1993 den Lesern der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ als (mittlerweile Verantwortlicher) Redakteur bekannt. Assoziierter Wissenschaftler an der Hochschule Geisenheim (Rheingau) mit der Passion Geschichte des Weinbaus und Weinhandels. Nach „Im Zeichen des Traubenadlers. Eine Geschichte des deutschen Weins“ (2010) erschienen zuletzt eine Biographie von Papst Franziskus (2014) und „Wein – Geschichte und Genuss“ (2017).

VDP. DIE PRÄDIKATSWEINGÜTER

GROSSER RING
MOSEL

Der GROSSE RING wurde 1908 auf Initiative des Trierer Oberbürgermeisters Albert von Bruchhausen gegründet. Er schloss die seit Mitte des 19. Jahrhunderts an Mittelmosel, Saar und Ruwer bestehenden Versteigerungsringe bedeutender Weingüter – einschließlich der großen kirchlichen Güter – zusammen. Im Jahre 1910 vereinigte von Bruchhausen die inzwischen in den anderen deutschen Weinbaugebieten entstandenen ähnlichen Gemeinschaften zum „Verband Deutscher Naturweinversteigerer“ – Vorgänger des heutigen renommierten „Verband Deutscher Prädikatsweingüter“ (VDP).

Zur Zeit seiner Gründung zählte der GROSSE RING 56 Mitglieder, und von Bruchhausen, der auch Direktor der Vereinigten Hospitien war, übernahm den Vorsitz. Vereinszweck waren natürlich die Versteigerungen, die nachweislich auf 1893 (und wahrscheinlich schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts) zurückgingen. Schon damals war man sich des Zusammenhangs zwischen Weinqualität und Weinverkauf bewusst und schrieb sich beides gleichberechtigt auf die Fahne.

Heute nennt sich der Verein VDP. GROSSER RING Mosel-Saar-Ruwer und zählt 30 Mitglieder. Darunter finden sich Namen, die fast genauso im Gründungsverzeichnis standen.

Der Vereinszweck ist im Zuge der aktuellen Globalisierung erweitert worden und umfasst nun neben den Versteigerungen Präsentationen und Verkaufsveranstaltungen im In- und Ausland. Wie vor mehr als 100 Jahren gilt Qualität immer noch als Voraussetzung für Erfolg: „Aus Tradition der Qualität verpflichtet“.

Alle Mitglieder führen auf der Flaschenausstattung als Qualitätszeichen den Traubenadler mit den Buchstaben VDP (Verband Deutscher Prädikats- und Qualitätsweingüter).

GROSSER RING VDP.Mosel-Saar-Ruwer e.V.

Gartenfeldstraße 12a | 54295 Trier | Deutschland
grosserring.de